



chc newsletter 7 /2016

www.christenhelfenchristen.de

Teil 5:

Erinnerungen an die erste bayerische Pilgerfahrt in das heil. Land. Von hochw. Herrn Pfarrer Hornauer, 1904

Um Anmerkungen und Bilder erweiterte Ausgabe. Teil 1-4 finden Sie auf unserer Homepage

(Die Pilgerreisenden sind in Jerusalem angekommen, verbringen die erste Nacht in ihren Unterkünften und besuchen am nächsten Morgen zur Messfeier die Grabeskirche .)

Historische Aufnahmen



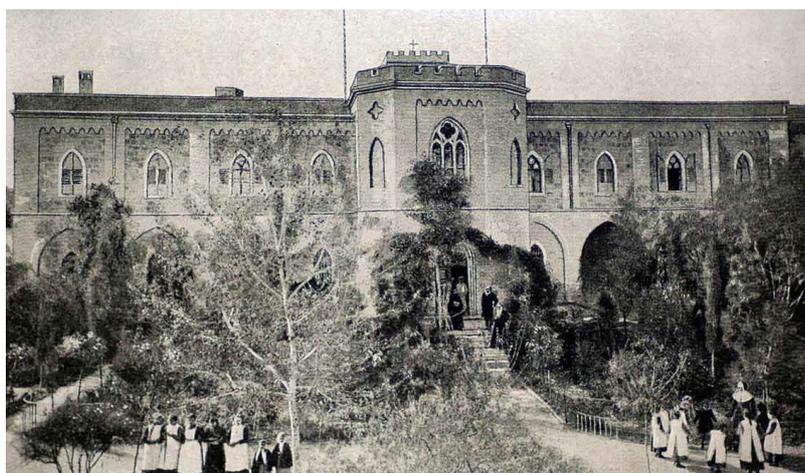
Bahnhof in Jerusalem, zwischen 1889-1914 (1)



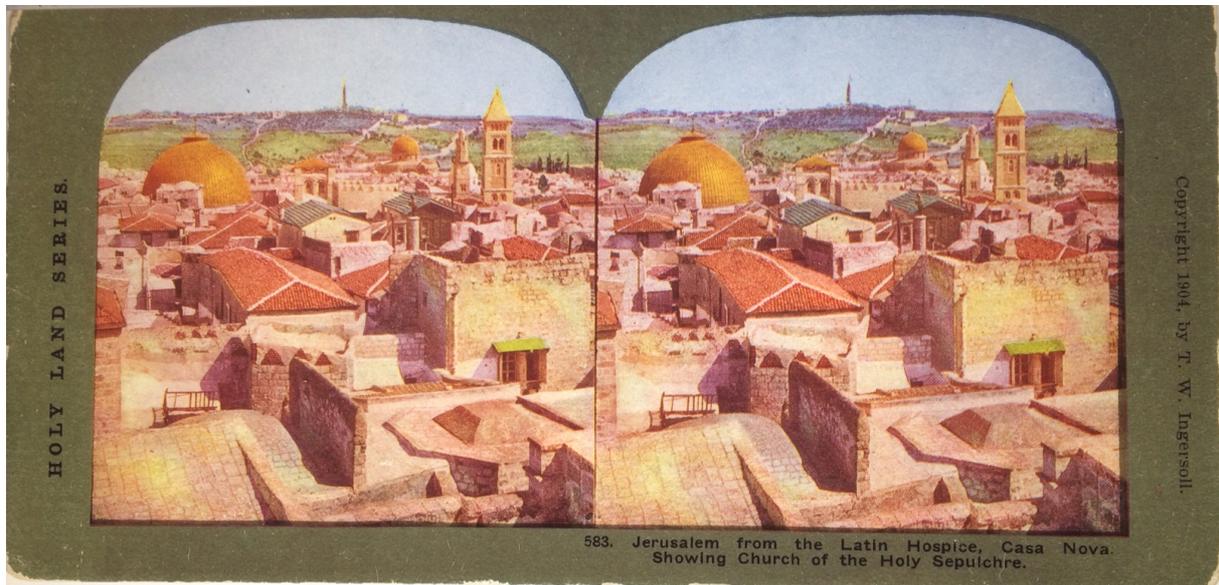
Jerusalem Bahnhof Eröffnung 1898 (2)



Casa nova Jerusalem (3)



Deutsches Hospiz St. Charles befand sich 1904 noch im Bau, 1905 ziehen erste Schwestern ein (4)



Blick vom Dach des lat. Hospiz, Casa Nova auf die große Kuppel der Grabeskirche (links) und den Kirchturm der Erlöserkirche (rechts), die Häuser mit den roten Dächer im Vordergrund stehen auf dem Muristangelände, 1904 (5)



Österreichisches Pilger-Hospiz zur Hl. Familie in Jerusalem, Postkarte, Ende 19. Jh. (6)



Das heutige Notre Dame Center ist Teil des französischen Hospiz-Gästehauses; die Muttergottes (Notre Dame) wurde nach der Fertigstellung des Komplexes 1904 auf dem Dach aufgerichtet, das Gebäude selbst entstand 1882-1904, Aufnahme (1910) (7)

Quellenangaben:

1 Quelle: https://de.wikipedia.org/wiki/Bahnstrecke_Jaffa%E2%80%93Jerusalem#/media/File:Jerusalem_Railway_Station2.jpg

2 Quelle: https://de.wikipedia.org/wiki/Bahnstrecke_Jaffa%E2%80%93Jerusalem#/media/File:Railway_station_Jerusalem-Malha_-_J%26J02.jpg

3 Quelle: Casa nova http://photos.wikimapia.org/p/00/02/89/34/90_big.jpg

4 Quelle: <http://www.deutsches-hospiz.de/images/org/history.jpg>;
http://images.google.de/imgres?imgurl=http%3A%2F%2Fwww.deutsches-hospiz.de%2Fimages%2Forg%2Fhistory.jpg&imgrefurl=http%3A%2F%2Fwww.deutsches-hospiz.de%2Fde%2Fhistory.php&h=669&w=1144&tbnid=paNclzMzK-fgVM%3A&docid=qnBtdhInNoLioM&ei=xTULWN-nCcGLsAHI_IyYAw&tbm=isch&iact=rc&uact=3&dur=6679&page=0&start=0&ndsp=49&ved=0ahUKEwifnt7pk07PAhXBBSwKHWI-AzMQMwg8KBgwGA&bih=1151&biw=1876

5 Quelle:
http://images.google.de/imgres?imgurl=https%3A%2F%2Fupload.wikimedia.org%2Fwikipedia%2Fcommons%2F0%2F0a%2FJerusalem_from_the_Latin_Hospice%2C_Casa_Nova_Showing_Church_of_the_Holy_Sepulchre.jpg&imgrefurl=https%3A%2F%2Fcommons.wikimedia.org%2Fwiki%2FFile%3AJerusalem_from_the_Latin_Hospice%2C_Casa_Nova_Showing_Church_of_the_Holy_Sepulchre.jpg&h=8622&w=17076&tbnid=cmeSveeJeWV_3M%3A&docid=Bwkp0Tp46uj_SM&ei=vyULWLXiMISzswHh_5m4CA&tbm=isch&iact=rc&uact=3&dur=1210&page=0&start=0&ndsp=55&ved=0ahUKEwj1vYfGge7PAhWE2SwKHeF_BocQMwhIKCQwJA&bih=1151&biw=1876

6 Quelle:
http://images.google.de/imgres?imgurl=https%3A%2F%2Fupload.wikimedia.org%2Fwikipedia%2Fcommons%2Fthumb%2Fb%2Fbd%2FPostkarte_Hospiz.tif%2Fflossy-page1-220px-Postkarte_Hospiz.tif.jpg&imgrefurl=https%3A%2F%2Fde.wikipedia.org%2Fwiki%2F%25C3%2596sterreichisches_Hospiz_zur_Heiligen_Familie&h=138&w=220&tbnid=98-S-VN-APQ3vM%3A&docid=3mWiqMc-DW23nM&ei=PikLWkXxLMinsAG9wLCYCw&tbm=isch&iact=rc&uact=3&dur=1719&page=1&start=47&ndsp=53&ved=0ahUKEwiliObwhO7PAhXIEywKHT0gDLMQMwhVKC8wLw&bih=1151&biw=1876

7: Quelle: https://upload.wikimedia.org/wikipedia/commons/3/34/NOTRE_DAME_JERUSALEM_1910_a.jpg



(-67-) 7. Ankunft und Einzug in Jerusalem

Wir werden eintreten in sein Gezelt und anbeten an dem Orte, wo seine Füße standen. Ps. 131, J. Nun standen wir am Bahnhofe in Jerusalem, aber da galt wieder „totaliter, aliter – ganz andere Verhältnisse“ als bei uns nahmen uns in Empfang. Ich sah keine Droschke, keinen Packträger, keinen Hotelwagen; alles war leer und mäuschenstill, gleich als ob wir an der Dorfstation einer bayr. Lokalbahn ausgestiegen wären. Ich merkte auch nichts von einer eigentlichen Güterhalle, wohin sich bei uns in den Städten ein gewaltiger Verkehr zu entwickeln pflegt. Nur ein feiner Landauer war vorgefahren und diesem entstieg der deutsche Consul, welcher den Pilgerzug herzlich begrüßte. Es dauerte noch eine halbe Stunde, bis die zwei nachfolgenden Züge den Rest der Pilger heranbrachten und dieses lange Warten auf dem einförmigen Bahnhofplatze, wo wir zugleich stark den sengenden Sonnenstrahlen ausgesetzt waren, umflorte unser Gemüt mit bitterer Enttäuschung. Wie gerne hätten wir ein Glas bayerisches Bier getrunken, aber so etwas durften wir uns nicht träumen lassen! Es gab nicht einmal eine Restauration und so kauften wir uns bei einer Obstlerin am freien Platze ein Glas lauwarmer Limonade, welche leicht auf einen Schluck zu trinken war, trotzdem aber einen halben Franken kostete. Inzwischen waren alle Pilger angekommen, die Fahrenträger (-68-) hatten die in Kisten verpackten Fahnen hervorgeholt und wir stellten uns an zum Einzug in die hl. Stadt. An die Spitze der Prozession kam unsere Pilgerfahne, in die Mitte unsere Pilgermadonna, zwischen die einzelnen Gruppen die nummerierten Gruppenkreuze.

Die von mehreren kath. Männern und Gesellenvereinen mitgegebenen Vereinsfahnen teilten sich beliebig innerhalb der 5 Gruppen ein. Bei jeder der Gruppen standen an der Spitze eine Anzahl Geistlicher, dann kamen die Herren und zuletzt die Frauen, so daß der bunt gemischte Zug einen ungemein malerischen Anblick bot und nicht wenig beitrug, unsere Seele wieder in eine normale Stimmung zu bringen. Als die Pilgerfahne sich erhob, fingen wir allsogleich an zu beten oder zu singen. „Esce ascendimus Jerusalem.“ *Siehe, jetzt steigen wir hinauf zur Stadt Jerusalem*, dort wird sich alles erfüllen, wonach der Pilger Herz auf der weiten Meerfahrt sich sehnte, und was an dem Erlöser der Welt nach den Prophetenworten sich erfüllte, wird aufleben im Innern dessen, der mit gutem Willen den Fußspuren seines Heilandes folgt. Weithin schallte unser Gebet über die noch einsamen Gefilde; aber plötzlich änderte sich die Szenerie, das Gefühl der Enttäuschung vom Bahnhofe her begann zu weichen und den Hügel überwindend lag vor uns im Sonnenglanze die Gottesstadt mit ihren blendend weißen Umfassungsmauern und dem hochragenden, hellglänzenden Häusermeere. Unser (-69-) Herz klopfte vor Freude und in der weihevollsten Andacht sangen die einen Gruppen das Pilgerlied, die anderen beteten mit bis zu Tränen gerührter Stimme das Gesetzchen vom Rosenkranze: *Der für uns gekreuzigt ist worden*. Die türkische Polizei hatte Sorge getragen, daß uns kein Leid geschehen konnte. Vor dem Zuge schritten vier Kawassen¹ in ihrem kleidsamen Arnautenkostüm² mit dem Krummsäbel und Marschallsstab, welchen sie bei jedem Schritt mit Majestät auf die Erde stießen. Zur Seite gingen und ritten gewöhnliche Polizeisoldaten, welche mit der Lederpeitsche die andringenden Bettler abwehrten und uns eine Bahn durch die besonders am Jafathor angestaute Menge Neugieriger brachen. In großer

¹ **Kawasse** ist eine historische Bezeichnung für einen osmanischen Polizeidiener.

² **Arnauten** ist (laut Meyers Konversationslexikon von 1895) der türkische Name für die Albaner, also ein Albanerkostüm.



Ordnung zogen wir durch das Thor hindurch und konnten jetzt mit König David, an dessen Burg wir soeben vorbei defilieren, sprechen: *Es stehen unsere Füße in deinen Thoren, O Jerusalem!* Alles, was wir sahen und hörten, bildete für uns ein ungewohntes Schauspiel, die Heiligkeit des Bodens, auf dem wir wandelten, erfüllte uns mit hl. Scheu und Ehrfurcht und unsere Seele bemühte sich noch vergeblich, all die wundersamen Eindrücke zu sammeln und zu ordnen, als wir schon die Bazar- und Christenstraße durchschritten hatten, dann etwas aufwärts zogen und jetzt auf einmal, ohne daß wir daran denken konnten, vor der hl. Grabeskirche dem eigentlichen Ziele unserer Pilgerfahrt, (-70-) standen. Mit tiefen Schauer überschritten wir die Schwelle des heiligsten Gotteshauses der Erde, umzogen die Grabkapelle und stellten uns vorne an dem Eingange zum hl. Grabe auf. Als die letzte Gruppe eingetreten war, nahmen wir das Gesangbuch zur Hand und sangen: *Großer Gott, wir loben Dich!* Das wird wohl für alle Pilger, wenigstens für alle Laien, *das ergreifendste Te Deum des ganzen Lebens* gewesen sein. Wer unter den den Wallfahrern könnte diese Stunde vergessen!

Die Größe unseres Glückes konnten wir für den ersten Augenblick nicht einmal fassen. Ich kann nur sagen, nach der Beendigung des Dankeshymnus blieben wir, wie festgewurzelt, tief ergriffen in lautloser Stille stehen und hefteten unverwandt den Blick auf die Grabkapelle, bis ein deutscher Franziskanerpater den Mund öffnete, um uns im Namen der ganzen Provinz in Jerusalem zu beglückwünschen. Sie werden, sprach er, nunmehr neun Tage unsere liebwerten Gäste sein. Die Zeit scheint Ihnen vielleicht lange zu sein; aber wir wissen aus Erfahrung, daß die Stunden und Tage in Jerusalem schnell dahinfließen. Seien Sie auch überzeugt, daß wir alles tun werden, was wir können, um Ihnen die Wallfahrt angenehm und nützlich zu machen. Für heute aber, da schloß er die kurze Anrede, wollen Sie Ihre Andacht beschließen; denn die Zeit ist vorgerückt und der Tag hat sich geneigt. Jetzt erst merkten (-71-) wir, daß es bereits Nacht zu werden anfing und verließen, nachdem wir zuvor noch den Boden der Kirche geküßt hatten, den Grabesdom, um unsere Quartiere aufzusuchen. Unsere Pilgermutter und die Fahnen allein ließen wir in der Erscheinungskapelle, welche ausschließlich den Katholiken gehört, zurück und zwei türkische Soldaten schlossen hinter uns den einzigen Eingang zur Grabeskirche. Nach kurzer Wanderung kamen wir ohne Unfall in den zum Aufenthalte bestimmten Hospizen an. Die Hinreise und der erste Teil der Reise war damit abgeschlossen. Wir hatten im Ganzen 700 Stunden Weges zurückgelegt und gar mancher wunderte sich bei sich selbst, daß er und namentlich auch das schwache Frauengeschlecht eine so weite Reise machen und ein so großes Werk ausführen konnte, und doch kann es keinen Wunder nehmen, der bedenkt, daß Gott mit uns war.

Im Großen stark, im kleinen Schwach,
Erscheinst du selbst Dir rätselhaft?
Beim Großen ist die Gnade wach,
das Kleine läßt sie Deiner Kraft!

Auf diesen Gott, mein lieber Leser, wollen wir vertrauen auf der noch ernsteren Wallfahrt von dieser Welt in das Jenseits und ihn bitten, daß er unser Lebensschifflein hinlenke an die Gestade des himmlischen Jerusalem!



(-72-) 8. Die erste Nacht und der erste Tag in Jerusalem

In Jerusalem gibt es keine Gastwirtschaften und Tafernen³ in unserem Sinne. Die Pilger wohnen in den Hospizen oder Gebäuden, welche die einzelnen Nationen für ihre Wallfahrer gebaut haben. Es gibt ein deutsches⁴, ein österreichisches⁵ und ein französisches⁶ Hospiz und dazu kommt noch die Casa nova⁷ d. i. ein Gebäudekomplex, welchen die Franziskaner für die Beherbergung der Pilger bereit halten. Die Franziskaner beherbergen die meisten und nahmen auch von uns zwei Gruppen mit etwa 200 Personen unter Obdach, die andern wohnten im österreichischen und französischen Quartier, weil das deutsche Hospiz erst im Bau begriffen ist⁸. Sämtliche Klöster verpflegen die Pilger aufmerksam und liebevoll und jene, welche im österreichischen Hospize untergebracht wurden, können sagen, daß sie fürstlich gewohnt haben, weil dieses herrliche Gebäude tatsächlich im Anfange nur als Absteigequartier des österreichischen Kaisers und anderer Fürstlichkeiten bestimmt war. Die beiden Lehrerinnen Fr. Wensauer von Neukirchen und Fr. Loichinger von Eschlkam, welche mit ihrer Gruppe daselbst wohnen konnten, waren deßhalb auch über das neue Heim förmlich entzückt und haben mir gegenüber Kost und Logie und alles, was drum und dran hängt, über den Schellenkönig gelobt. So arg gut war es in der Casa nova nicht, (-73-) wohin mich mit meiner Gruppe das Loos traf. Dafür hatte ich die Genugtuung, daß meine schon früher genannten, zwei Landsleute ebenfalls daselbst einlogiert wurden. Michel, der sich inzwischen nach dem Muster des im heil. Lande ertrunkenen Kaisers Friedrich ebenfalls zum „Rotbart“ entwickelt hatte, wohnte nur einen Stock tiefer und Ferdinand, der den Michel ob seines wundersamen Bartes zu beneiden schien, weil er ihn tagtäglich lächelnd bewunderte und dann dem eigenen Gewächse mit Bartbürste und Zupfkunst fleißig nachhalf, wurde sogar mein lieberer Zimmerkollega. Das Zimmer zu suchen, war auch unsere erste Aufgabe, als wir mit den beiden Gruppen von der Grabkirche in der Casa nova ankamen. Die langen Gänge im Kloster bildeten ein halbes Labyrinth und ich wurde steinmüde, bis ich nach mehreren Irrwegen endlich im dritten Stocke das Zimmer Nr. 81 entdeckte. Inzwischen war auch das Gepäck vom Bahnhofe durch die Kameele hereingetragen worden; lag aber auf den Gängen noch massenweise durcheinander, so daß es wieder eine gute Weile brauchte, bis ein jeder seinen Reisekoffer erspähen und kappern konnte.

Als auch das geschehen war, eilte ich auf das Zimmer zurück, um mich zu waschen und schon ertönte von unten herauf das Glockenzeichen zum Tische. Es war aber auch höchste Zeit, daß der knurrende Magen zu seinem Rechte kam; denn seit morgens 5 Uhr hatten die meisten nichts als ein

³ **Taferne, Taverne**, lat. taberna, Hütte/Laden/Gasthaus) ist eine alte Bezeichnung für eine Gaststätte.

⁴ Deutsches Hospiz St. Charles Jerusalem - Lloyd George Street 12, Zur Baugeschichte: <http://www.deutsches-hospiz.de/>

⁵ Via Dolorosa 37, Zur Baugeschichte:
https://de.wikipedia.org/wiki/%C3%96sterreichisches_Hospiz_zur_Heiligen_Familie

⁶ Zur Baugeschichte http://www.theologische-links.de/downloads/israel/jerusalem_mamilla.html

⁷ Casa Nova Street 10, <http://custodia.org/default.asp?id=1603>

⁸ 1905 bezogen die Schwestern den ersten Teil des neu errichteten Deutschen Hospices in der Lloyd George Street.



Stück Brod (-74-) und einige Weinbeeren gegessen. Von der kommenden Mahlzeit erwarteten wir also zugleich eine Nachholung des Mittagstisches und Vesperbrodes und als solche stellte sie sich, wie wir uns alsbald überzeugen konnten, hinsichtlich der Menge und Güte unserem Gaumen auch dar. Als Speisesäle dienten die zwei großen Refektorien des Klosters. In dem einem Saale aßen die Pilger der II. Klasse, in dem anderen jene der III. Klasse. Die Speisen waren aber für alle Wallfahrer die gleichen; auch saßen Herren und Damen, wem auch nicht nebeneinander, so doch im gleichen Saale an dem ihnen bestimmten Plätze zu Tische. Der Durst fällt bekanntlich dem Menschen noch schwerer als der Hunger und als ich am Tische zwischen den einzelnen, mit Weintrauben gefüllten Tafelaufsätzen auch große Wasserflaschen sah, da lachte mein Herz und ich griff sogleich zu und leerte viele Gläser Gänsewein, bis der Durst in etwas gelöscht war. Das Wasser konnte zwar an Güte und Frische bei weitem keinen Vergleich mit unserem Quellwasser aushalten; aber in den jetzigen Umständen war es doch ein kostbares Labsal, und lehrte uns den Wert derjenigen Güter schätzen, welche Gott im Reiche der Natur so reichlich und unentgeltlich den Menschen zufließen läßt. Wenn ein Rheinländer das Lied angestimmt hätte: „Mit Wasser bleib mir ferne, das trink ich gar nicht gerne – Wein her!“ ich bin überzeugt, nicht eine Stimme hätte ihn begleitet. Erst viel später (-75-) griffen wir auch zu den Weinflaschen, welche ebenfalls am Tische bereits aufgepflanzt waren. Das Essen bestand in einer warmen Suppe mit Gersteneinlauf; dann kam Rindfleisch mit Hammelbraten, zuletzt noch ein Pudding aus Reis. Wir griffen wacker zu und mit den zurückgekehrten Kräften entwickelte sich auch ein guter Humor, bis die Uhr etwa halb 10 Uhr zeigte, worauf wir in unseren Zimmern verschwanden. Als das Nachtgebet verrichtet war, zog ich die das ganze Bett umgebenden Mullvorhänge hinweg und streckte die müden Glieder nieder auf der Roßhaarmatratze und wollte einschlafen; aber es ging nicht.

Tiefer Kummer und große Freude verscheuchen ja gar oft den Schlaf von den müden Lidern und so mochte es schon halb 2 Uhr sein, als ich in das Reich des Halbschlafes hinübersegelte. Die Fenster hatten wir anfangs geschlossen, weil uns bekannt war, daß die lästigen Mosquitos oder Stechmücken die Nachtruhe ordentlich versalzen können; um Mitternacht aber öffnete ich die unteren Flügel der frischeren Luft halber, es kam jedoch keines der gefürchteten Insekten und wenn solche auch einen Überfall versucht hätten, so würde uns das von allen Seiten mit Tüll umhängte Bettgestell Schutz verliehen haben. Um halb 4 Uhr, als der Tag kaum graute, erwachte ich und zauderte keinen Augenblick, aus dem ohnehin unruhigen Schlaf aufzustehen. Es ist ein eigentümliches Empfinden, wenn sich der Pilger sagen kann: (-76-) Jetzt läßt Gott zum erstenmale im Leben für dich die Sonne aufgehen in Jerusalem!

Nach dem Morgengebete beim Klappern der Waschschüssel erwachte auch mein wertres visa a vis, rieb sich die Augen aus und als er sah, daß ich bereits die abgestaubten Zeugschuhe zur Thüre vom Gange hereinnahm, bat er mich, noch ein wenig zu bremsen, weil auch er schnell fertig sein werde; aber ich traute dem Landfrieden nicht recht und hatte auch zu viele Sorge wegen der heil. Messe und so verschwand ich allein pfeilschnell aus der casa nova, um meine Schritte in die Grabkirche zu lenken. Ich fand auch den Weg dorthin wieder, weil ich mir tags zuvor den Aushängeschild eines Warengeschäftes gut gemerkt hatte, und um halb 5 Uhr stand ich in dem noch fast leeren Grabesdome. Die Grabkapelle war noch von den Griechen belegt und so konnte und wollte ich mich nicht nähren. Als ich einen Franziskanerpater Beichtsitzen sah, reihte auch ich mich den noch wenigen Beichtkindern an und unterzog mich bei dem alten Herrn dem Bußgerichte, wobei sich zeigte, daß dieser selbst sehr gut deutsch verstand und sprach. Dann trat ich in die Sakristei und bat um die



Erlaubnis, am Kalvarienberge die hl. Messe lesen zu dürfen. Ein Laienbruder führte mich dorthin und als ich eine hohe, steinerne Stiege hinangestiegen war, stand ich zugleich auf dem geheiligten Boden der Kreuzigungskirche. Zwei Priester lasen daselbst die heil. Messe (-77-) und bis sie fertig waren, bemühte ich mich, die Vorbereitung zu machen zur Darbringung eines hl. Meßopfers, das offenbar an Bedeutung und Wichtigkeit der Feier der Primiz gleich zu achten war.

Nach und nach kamen viele, andere Priester und eine große Anzahl Laien ebenfalls die steinerne Stiegen herauf in die Kalvarienkapelle, welche etwa die Größe unserer Franziskanerkirche dahier hat, und die Andacht schlug ihre Wohnung auf in diesem hochheiligen Raume. Jeder Pilger, ob geistlich oder weltlich, warf sich allsogleich nieder und küßte den ehrwürdigen Boden, wir wagten es nicht, auf dem Pflaster herumzutreten, wir blieben knien, wie alabasterne Säulen, und wenn wir von einem der drei Altäre zum anderen gelangen wollten, so rutschten wir mehr, als wir gingen. Gar viele warfen sich mit dem ganzen Oberkörper auf das Angesicht nieder und die heil. Engel werden es wissen, mit wie vielen Thränen der Andacht, des Dankes, der Liebe und der Reue ihre Schützlinge den Marmorstein benetzten. Während ich selbst meine Betrachtung machte endete auch die heil. Messe am mittleren Altare, welcher an der Stelle errichtet ist, auf welcher die Mutter Gottes den Leib ihres Sohnes nach der Kreuzigung in ihren Schoß nahm, und ich trat zu dem Tischchen, auf welchen beständig ein Franziskanerbruder den Kelch und die Paramente bereit hielt, um die hl. Gewänder zur Feier der hl. Messe anzuziehen. Ein erwachsener, (-78-) griechischer Junge übernahm den Dienst eines Ministranten und mit kaum zehn Schritten stand ich am Altar der schmerzhaften Mutter Gottes.

Kein Kind so lieb, kein Schmerz so groß
Als Jesus auf der Mutter Schoß!

Seit meiner Seminarzeit habe ich keine Privatandacht so nachhaltig gepflegt, wie jene zur schmerzhaften Muttergottes. Dieses ist nicht mein Verdienst, sondern den Grundstein hiezu legte der in Gott ruhende Spiritual des Priesterseminars Monsignore Dr Joseph Mast, welcher es verstanden hat, den Adspiranten des Priestertums eine warme Liebe und eine gar tiefe Auffassung des Geheimnisse der mit dem Sohne am Kreuzwege leidenden Mutter des Herren in aller Herzen einzupflanzen. Weil ich aber die glühende Aneiferung des heiligmäßigen Mannes gar nie aus meinem geistlichen Leben ganz gestrichen habe, so hielt ich es nicht bloß für eine Gnade, sondern auch für einen Lohn, daß ich in Jerusalem das erste, hl. Meßopfer am Altar der schmerzhaften Mutter darbringen durfte. In die Mitleiden der hohen Priesterin auf dem Kalvarienberge konnte ich mich um so mehr vertiefen, weil in der Grabkirche, sowie an jedem anderen heil. Orte bei der heil. Messe nur das Formular des Meßbuches genommen werden darf, welches das Geheimnis oder die Tatsache behandelt, die sich an der betreffenden Stätte erfüllt hat. (Votivmesse der schmerzhaften Muttergottes.) Diese heil. Messe werde (-79) ich wohl nie aus meinem Gedächtnis verlieren und tiefergriffen verließ ich nach der Danksagung den Kalvarienberg und stieg in die eigentliche und engere Grabkirche zur ebenen Erde hinab. Inzwischen hatte sich der Grabesdom schon mit den Pilgern und Pilgerinnen gefüllt; denn es war ½ 7 Uhr und für diese Zeit war für den ganzen Pilgerzug der erste, gemeinsame Gottesdienst vor dem heil Grabe selbst angesagt. Die 5 Gruppen umstanden bereits das heil. Grab und die Fahnen und Gruppenkreuze bildeten Spalier vor dem Eingang zum heil Grabe. Alsbald erschien von der Sakristei her der hochw. Herr Prälat Kirchberger mit den 2 Leviten und der Gottesdienst begann. Wir sangen ein Lied; dann hielt der hochw. Herr Domvikar Moll von Speier die Predigt oder vielmehr er machte sich in



kindlicher Sprache zum Dollmetsch all der Empfindungen und überwältigenden Eindrücke, mit welchen unser Herz über und über geladen war. Als er in der Mitte seiner Rede sprach: „Mit Gottes Hilfe stehen wir, meine lieben Mitpilger und Landsleute, an der heiligsten Stätte des ganzen Erdkreises. Wer von uns hätte in der Jugend zu hoffen gewagt, daß er den Ort einst schauen werde, wo unser Herr und Heiland im Grabe lag! Was würde jetzt meine Mutter, die ich erst vorwenigen Jahren durch den Tod verloren habe, in ihrem Herzen empfinden, wenn sie den Tag erlebt hätte, an welchem ihr Sohn am Eingange zum hl. (-80-) Grab in Jerusalem beim ersten, bayerischen Pilgerzuge 533 glückliche Pilgerherzen begrüßen darf? Mein Vater, der als schlichter Handwerker kummervoll das Brod für seine 7 Kinder verdiente, könnte er am heutigen Tage von den Toten aufstehen, o wie gerne würde er alle harten Stunden vergessen und segnen, wenn er sähe, welches Glück seinem Sohne zuteil geworden ist! Fühlt ihr nicht, liebe Mitpilger, daß in dieser Stunde der Hauch der Kraft und Gnade Christi aus diesem Grabe uns unwehet und daß der Wohlgeruch all der Gebete uns umduftet, welche unsere Freunde und Angehörige in der teuren Heimat für uns – den Vater, die Mutter, den Bruder, die Schwester, den Gatten, die Gattin – zum Himmel emporsenden?

Da schlichen sich die Sacktücher aus den Taschen und ein allgemeines Schluchzen ging durch die Reihen. Wir gedachten der harten Abschiedsstunde von der Heimat und aller jener dortselbst, welche unsere Reihe tagtäglich mit heißen Gebeten und innigen Segenswünschen begleiteten.

Als die Predigt zu Ende war, stellten die Franziskaner ein hohes, drehbares Notenpult mitten unter die Pilger und die Singknaben traten heran, um beim beginnenden hl. Amte mit ihrem Choralgesang zu dienen. Eine Empore, wie in unseren deutschen Kirchen, auf welcher der Sänger und Musikerchor Platz zu nehmen pflegt, gibt es im Grabesdome nicht. Beim hl. Amte präluirte (-81-) jedoch in kurzen Pausen eine Orgel, welche in einer Zelle des angebauten Franziskanerklosters aufgestellt zu sein schien, weil deren Klang nur ganz schwach an unser Ohr drang. Es paßte jedoch das gedämpfte Orgelspiel recht gut zu dem heiligen Orte, weil auch der liturgische Gesang der amtierenden Priester vom Innern des heil. Grabes heraus kaum hörbar vernommen werden konnte. Die bescheidenen Singknaben sangen jedoch frisch und munter, verdienten also in keiner Richtung das Prädikat „Domspatzen“ und ihre weichen Stimmen und die eigentümliche, italienische Akzentuierung hatte für uns Deutsche etwas Überraschendes und Einschmeichelndes. Das Hochamt wurde mit dem Te Deum der Pilger geschlossen und sogleich drängten wir uns heran, das Innere des heiligen Grabes zu verehren.

9. Die hochheilige Grabkammer in Jerusalem

Entsprechend der Anlage der altjüdischen Felsengräber, welche einen Vorraum und die eigentliche Grabkammer unterscheiden, zerfällt auch die heil. Grabkappelle in zwei Teile. Ich trat also zunächst in den Vorraum, welcher die Engelskapelle genannt wird, weil dahier die Erscheinung des Engels stattfand, welcher den Frauen die Tatsache der Auferstehung des Herrn meldete, mit den Worten: „fürchtet euch nicht, ihr suchtet Jesum den Gekreuzigten;“ er ist auferstanden und nicht mehr (-82-) hier. Da ist der Ort, wo sie ihn hingelegt haben. Mark. 16.6. Dieser Raum ist 3 m breit und 3,5 m lang und wird durch 15 Ewiglampen mit farbigem, gedämpftem Lichte erleuchtet. In der Mitte liegt ein großes Stück jenes Marmorsteines, mit welchem einst der Eingang zum Grabe des Herrn verschlossen und versiegelt wurde. Wir knieten nieder, gedachten der großartigsten Ereignisse an dieser Stelle und beteten so lange, bis der neben uns liegende, stets offene Eingang zur eigentlichen Grabkammer frei



wurde. Diese selbst ist nämlich klein und faßt kaum 6 Personen. Wir mußten also warten, bis unsere Vorleute herauskamen. Als das geschehen war, bückten auch wir uns und gelangten durch das ganz schmale Pförtchen in die Grabkammer hinein. Dort knieten wir uns alle vier sogleich hintereinander nieder; denn wir hatten rechts vor uns in nördlicher Richtung das heilige Grab selbst. Die Leser wollen sich ja nach den heimischen Begriffen nicht vorstellen, es sei das heil. Grab eine Vertiefung in den Felsenboden hinunter, das wäre ganz irrig. Wer in die Grabkammer eingetreten ist, sieht neben sich eine ringsum mit kostbarem Marmor bekleidete Felsenbank und diese ist der Platz, wohin der Leichnam des Herrn vom hl. Josef von Arimathäa nach der Kreuzigung gelegt wurde. Diese Felsenbank, d. i. das hl. Grab, ist 1,89 m lang, 93 cm breit und 65 cm hoch und füllt beinahe die ganze Grabkammer aus, welche 2,07 m in der Länge (-83-) und 1,93 m in der Breite mißt. An drei Seiten hängt also das Grab Christi mit dem Felsen zusammen. Die Längswand hinter der Felsenbank ist in drei Felder eingeteilt, deren mittleres den Griechen gehört, während sie den Katholiken das linke und den Armeniern das rechte zum Schmücken überlassen müssen. In der Grabkammer brennen beständig 43 Lampen und die Wände sind mit kostbaren Bildern, Gold und Edelsteinen geschmückt. Alles das beachtete ich jedoch erst bei den späteren Besuchen, für jetzt hing Auge und Herz nur an der jetzt marmorbedeckten Felsenwand, auf welcher einst der Heiland vor der Auferstehung ruhte. Umsonst rangen die Gedanken nach Fassung, ein wortloses Gebet und ein unendliches Dankgefühl durchbebte unser Herz und wir wären wohl noch eine lange Zeit in der Grabkammer geblieben, wenn nicht die Rücksicht auf die Draußenwartenden einen Abbruch mitten in der Verehrung und Andacht verlangt hätte. Mit vielen Küssen benetzten wir den Stein und schlüpfen in die Engelskapelle und den Grabesdom zurück. Gar bald konnten wir uns sammeln, um dann gruppenweise in die Hospize heimzukehren, allwo wir mittags 10 Uhr das bescheidene Frühstück zu uns nahmen.

Sucht den Herrn ihr bei den Todten?
Seht das Grab, dem er entstieg!
Er ließ künden seine Boten,
Daß er lebt zum ew'gen Sieg.